

Anna Seghers, Der Ausflug der toten Mädchen Anna Seghers im Exil in Frankreich

Obgleich Anna Seghers die Hoffnung auf die Rückkehr in ein befreites Deutschland nicht aufgegeben hatte, wurde ihr Frankreich, dessen Kultur sie bewunderte und dessen Sprache sie sprach, während der **sieben Jahre ihres Aufenthaltes** zu einer zweiten Heimat. Und trotz aller - auch materiellen - Unsicherheiten gab ihr das Asyl die Möglichkeit, verhältnismäßig unbehelligt zu arbeiten.

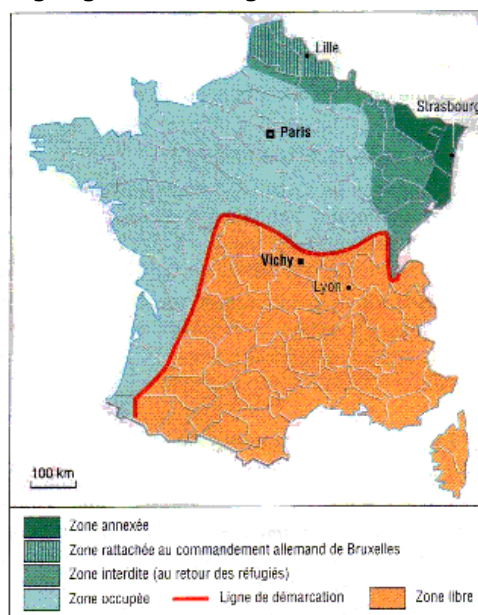
Als aber nicht zuletzt durch die Beschwichtigungspolitik des Ministerpräsidenten **Daladier**, des Mitverantwortlichen für das Münchener Abkommen, Hitler in seiner Aggressionslust so sehr ermutigt worden war, dass auch die bürgerliche französische Regierung einen Krieg nicht mehr ausschließen konnte, verschlechterte sich die Lage der deutschen Emigranten zusehends; sie wurden nun strenger beobachtet und kontrolliert. Bei **Kriegsausbruch** wurden die Deutschen, paradoxerweise auch und gerade die Antifaschisten, darunter auch **Anna Seghers' Mann**, in einem Pariser Stadion zusammengetrieben und schließlich in **Internierungslager** an der Loire und in den Pyrenäen überführt. Über das Leben in diesen Lagern und über das Leben der Insassen liegt eine Reihe von literarischen Zeugnissen deutscher Frankreich - Emigranten vor: **Lion Feuchtwangers** Bericht „**Der Teufel in Frankreich**“, **Walter Hasenclevers** Roman „**Die Rechtlosen**“, **Hans Marchwitzas** autobiografische Darstellung „**In Frankreich**“ und **Rudolf Leonhards** Gedichtzyklus „**Le Vernet**“. Diesen Autoren und vielen anderen, namentlich dann, wenn sie in das Pyrenäenlager **Le Vernet** verschleppt wurden, widerfuhr nun das Schicksal, dem sie durch ihre Flucht aus Deutschland entgangen zu sein glaubten.

Da diese Maßnahme sich nur auf die männlichen Emigranten bezog, konnte **Anna Seghers** mit ihren Kindern vorerst in Paris bleiben, das derweil ungastlich geworden und seines Glanzes beraubt war. Aus der Rückschau fasste sie das Paris jener Tage unter dem Bild einer bekannten Kirche, deren Fenster mit ihrer weltberühmten Glasmalerei man entfernt hatte, zusammen: *Das war ein widerwärtiger Tag, als wir damals noch einmal die fensterlos blinde Sainte - Chapelle betraten, vor der Evakuierung von Paris. Ein schonungsloses, gemeines Licht fiel unverfroren durch das Gerippe aus Stein. Was einen früher umgeben hatte, das „innere“ Reich, war plötzlich vergangen.*

Als die deutschen Okkupanten sich der Metropole näherten, machte sich auch Anna Seghers mit ihren Kindern auf den **Weg in den Süden Frankreichs**. *Der Abend aller Tage schien gekommen. Aus allen Betrieben, aus allen Schichten des Volkes, zu Fuß und auf Lastwagen, Dämchen und Herrchen, Nonnen und Metallarbeiter, Postbeamte, Krüppel, Schulklassen, alles ergoss sich zusammengewürfelt, ungezügelt und führerlos, von widersprechenden Anordnungen verstört, aus der ungeheuren Stadt der Loire zu. Schon drängten flüchtige, aufgelöste Regimenter zurück. Zertrümmerte Wagen mit Resten von Kornsäcken, Kinderwagen und Nähmaschinen und blutige Leichenfetzen und tote Pferde versperrten die Flucht.*

Ähnlich hat **Franz Werfel** im Vorwort zu seinem Roman „**Das Lied von Bernadette**“ das Chaos dieser seltsamen Völkerwanderung geschildert. Aber Anna Seghers widerfuhr das Unglück, dass sie unterwegs von den schnell heranrückenden deutschen Truppen überholt wurde. Sie musste, persönlich auf das Höchste gefährdet, in das **besetzte Paris zurückkehren**.

Schließlich aber gelang es ihr mit Hilfe von **Jeanne Stern** aus Paris über die Demarkationslinie in den noch unbesetzten Teil Frankreichs zu entkommen. Über **Toulouse** machte sie sich auf den Weg nach **Vernet**, dem berüchtigten Lager, in dem ihr Mann festgehalten wurde. Trotz der zermürbenden Ungewissheit und der Sorge, dass die **Regierung des Marschalls Pétain** die deutschen Emigranten an Hitler ausliefern würde (wie es in manchen Fällen tatsächlich geschah), fand Anna Seghers Geduld und Ruhe, sich intensiv mit Balsac zu beschäftigen und



1940 : la France divisée.

überdies an einer - verlorengegangenen - Erzählung mit dem Titel „**Die weiße Hochzeit**“ zu schreiben.



Marschall Philippe Pétain

Offenbar bildete schon in der „**Weißer Hochzeit**“ Ausgangspunkt und Hintergrund der Erzählung das abstruse Wirken der Behörden und Konsulate, von deren Karteien, Bescheinigungen und Stempeln es abhing, ob den Antifaschisten die Flucht in andere Länder gelingen würde oder ob sie in einem KZ endeten: Obwohl verschiedene Hilfskomitees, besonders in

den USA, aufopferungsvolle Hilfe leisteten und für verschiedene Staaten der neuen Welt Einreisegenehmigungen beschafften, waren diese nutzlos, wenn nicht gleichzeitig ein **Transitvisum** für Spanien und Portugal vorlag, da die meisten Schiffe nach Amerika von Lissabon ausliefen. Zudem aber bedurfte es einer Ausreisegenehmigung aus Frankreich, eines **Visum de Sortie**, das häufig in dem Augenblick wieder abgelaufen war, da das Einreise- und Transitvisum eintraf.

Wie in kaum einem anderen Buch von Anna Seghers lassen sich an **Transit** die Spuren ihrer literarischen und persönlichen Erlebnisse verfolgen. Die Erfahrung mit der mörderischen Willkür der Ämter mögen es vor allem gewesen sein, die ihr in dieser Zeit aufs neue Franz Kafka nahebrachten. [...]

Wenn sie am 1. Juni 1941 aus **San Domingo** an **Bodo Uhse** schreibt: „*Ich hab das Gefühl, ich war ein Jahr lang tot gewesen*“, so mag solcher Satz ein wenig von der tiefen Krise andeuten, in die sie gleich vielen anderen Emigranten durch den scheinbar unaufhaltsamen Vormarsch der Hitlertruppen gestürzt wurde. **Walter Benjamin** endete sein Leben selbst bei dem Versuch, die Pyrenäen zu überschreiten, **Walter Hasenclever**, dessen Verzweiflung **Feuchtwanger** im „**Teufel in Frankreich**“ schildert, vergiftete sich im Lager Le Milles, und **Ernst Weiß** hatte schon in Paris Selbstmord begangen.

[...]

Anna Seghers' Fluchtweg über den alten Kontinent endete in **Marseille**, einer von Heimatlosen verschiedenster Herkunft und unterschiedlichster Couleur übervölkerten Stadt, die ihr, folgen wir den Schilderungen ihres Buches, wie ein Hexenkessel vorkam. **Transit** ist insofern der persönlichste Roman der Seghers, als in ihm eine Erlebniswirklichkeit aufgehoben ist, die die Autorin sozusagen im Augenblick der Niederschrift zu bestehen hatte. [...] Der Roman hält also ganz unmittelbar Erfahrungen, Gefühle und Stimmungen der Autorin in einem ihrer gefahrvollsten Lebensabschnitte fest. Den allgegenwärtigen Hintergrund des Geschehens bildet die tödliche Bürokratie mit ihrer seelenlosen, menschenfeindlichen Mechanik, deren Bewegungsgesetze undurchschaubar bleiben und die deshalb umso unheimlicher und bedrückender auf den Flüchtlingen aus den verschiedensten europäischen Ländern lastet. Es spricht für die Gelassenheit und, um das Schlüsselwort von „**Das Siebte Kreuz**“ aufzugreifen, Unverletzbarkeit von Anna Seghers, dass sie in einer Zeit, als sie auf das Höchste gefährdet war, ihr und ihrer Leidensgefährten Schicksal literarisch fixierte und ein Werk schuf, das in seinem kunstvollen Motivgeflecht der herausragende Roman über die deutsche Emigration überhaupt ist.

[Bearbeitet nach: Batt, Kurt. Anna Seghers - Versuch über Entwicklung und Werke. Frankfurt / Main 1981. S. 132 - 137]

Pétain, Philippe Henri, frz. Militär und Politiker
* 24.04.1856 Cauchy-a-la-Tour
+ 23.07.1951 Insel Yeu

Pétain war im Ersten Weltkrieg General und erfolgreicher „Verteidiger von Verdun“; danach verschiedene hohe militärische und politische Ämter. Er wurde nach Beginn des deutschen Angriffs im Westen (10. Mai 1940) Vizepräsident im Kabinett Reynaud, zu dessen Nachfolger er am 17. Juni 1940 gewählt wurde, weil seine große Beliebtheit den zur Vermeidung einer totalen Kapitulation für notwendig erachteten Waffenstillstand (22. Juni 1940) mit Deutschland am ehesten verständlich machen konnte. 1940–1944 leitete Pétain die Regierungsgeschäfte von **Vichy** aus; er steuerte teilweise einen Kurs der Zusammenarbeit mit Deutschland, versuchte gleichzeitig das französische Kolonialreich zu retten und eine gewisse Unabhängigkeit von Deutschland zu bewahren.

Beim Rückzug der Deutschen flüchtete Pétain nach Sigmaringen, stellte sich aber 1945 der französischen Justiz. Am 26. April 1945 wegen Kollaboration und Hochverrats zum Tod verurteilt, wurde er von de Gaulle zu lebenslanger Haft begnadigt und auf der Insel Yeu interniert.